

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 91.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 14. November 1906.

31. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Der nächste Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg beginnt

Montag den 4. Februar 1907.

Anmeldungen sind zu richten an den Leiter des Instituts, Stabsveterinär a. D. Brand zu Charlottenburg, Spreestraße 58. Arnberg, den 13. Oktober 1906.

Der Regierungs-Präsident. In Vertr. gez. Mandel.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 27. Oktober 1906.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Es wird hierdurch den Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Kenntnis gebracht, daß die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerkung, daß schriftliche Befehle zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen nicht erteilt werden.

Kontrollplatz Hof Dödsberg. Sämtliche Reservisten, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, welche zum II. Aufgebot übergeführt werden: der ganze Amtsbezirk Girkhausen am 23. November, 9 Uhr vormittags.

Kontrollplatz Berleburg, auf dem Hof des neuen Schulgebäudes. Sämtliche Reservisten, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, welche zum II. Aufgebot übergeführt werden: Stadt Berleburg und die ganzen Amtsbezirke Arfeld und Berghausen mit Ausnahme der Ortschaften Birkelbach, Birkelbach und Womelsdorf am 23. November, 2 Uhr nachmittags.

Kontrollplatz Grudtebrück, auf dem Schützenplatz. Sämtliche Reservisten, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, welche zum II. Aufgebot übergeführt werden: Amt Grudtebrück und vom Amtsbezirk Berghausen die Ortschaften Birkelbach, Birkelbach und Womelsdorf am 24. November, 9 1/2 Uhr vorm.

Kontrollplatz Laasphe bei Laasphe. Sämtliche Reservisten, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, welche zum II. Aufgebot übergeführt werden: Stadt Laasphe und Amt Banke am 24. November, 2 1/2 Uhr nachmittags.

Zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen sind verpflichtet:

Sämtliche Reservisten und diejenigen Wehrmänner I. Aufgebots des Jahrgangs 1894, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1894 eingetreten und wegen Kontrollentziehung mit Nachbienen nicht bestraft worden sind, einschließlich der als Halbinvaliden anerkannten Mannschaften.

2. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.

3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, über welche von der Obererfahungskommission noch nicht endgültig entschieden ist.

Befreiungen von der Kontrollversammlung werden nur auf Grund amtlicher Atteste erteilt. Gesuche um Befreiung von der Kontrollversammlung sind dem Bezirksfeldwebel vorzulegen.

Diejenigen Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung bei der Kontrollversammlung fehlen, werden zur Nachkontrolle nach der Kontrollstelle beordert und wird alsdann unmissverständlich eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden, Ehrenzeichen und Erinnerungs-Medaillen sind

bei der Kontrollversammlung anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen.

Den Kriegereinsatzmitgliedern ist das Tragen ihrer Vereinsabzeichen bei den Kontrollversammlungen gestattet.

Die Ortsvorstände werden ersucht, die Bekanntmachung in den betreffenden Ortschaften durch Anschlag, Ausruf und in sonst geeigneter Weise wiederholt veröffentlicht zu lassen und diese Bekanntmachung auch auf einzeln gelegene Gehöfte, Häuser u. s. w. auszudehnen.

Meschede, den 27. Oktober 1906.

Königliches Bezirkskommando Meschede.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 30. Oktober 1906.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Wochenschau.

Schneidend pfliff der Oppositions-Wind um die Bäume deutsch-politisches Lebens und so manches früher gar saftig grüne Blatt des Vertrauens zur Reichsregierung trug er durch die Lüfte, bis zerzaust und vergilbt es zur Erde niederfiel. Schwarzhäuterei wie Rosafärberei lassen sich von oben her nicht befahlen, sie entwachsen beide den Erfahrungen der Volksseele. Und diejenigen müßte man mit der Laterne des Diogenes suchen, denen die Leistungen äußerer wie innerer Reichspolitik in jüngster Zeit so mächtig imponiert hätten, daß sich ihnen Gegenwart und Zukunft unseres Volkes in den Farben der rosenfingrigen Morgenröte malte.

Oppositions-Wind rasselte in der nationalliberalen, und Oppositions-Wind in der Zentrums-Presse, selbst „Post“, selbst „Kreuzzeitung“ fanden bei aller Ehrerbietung gegen den Thron sehr ernste Worte der Klage und Anklage.

Maß zu halten ist darum gut, auch dort, wo die Trommeln der Opposition ihre Wirbel schlagen, und wir freuen uns anerkennen zu dürfen, daß bei allem Freimut man auf nationalliberaler wie konservativer Seite dies Maßhalten nicht vergißt. Der Führer der ersten, Bassermann, hat in bedeutsamen während der letzten Tage gehaltenen Agitationsreden mit aller Schärfe hervorgehoben, daß seine Partei sich nun und nimmermehr in eine prinzipielle Opposition hineinreiben lasse und das nationale, das Reichsinteresse je und je dem Fraktionsinteresse unbedingt voranstelle. Der volkonservative „Reichsbote“ aber, das Blatt, das bekanntlich keinen Morgen auf dem Frühstückstische der Kaiserin Auguste Viktoria fehlt, knüpft an eine Verteidigung der herrschenden Wirtschaftspolitik die mannhaften Worte:

„Aber umfomehr müssen die Minister darauf bestehen, daß sie vom Kaiser so gewürdigt werden, wie es ihr Amt verlangt, und daß sie zu nichts ihre Zustimmung geben, was sie im Interesse des Staates nicht verantworten können. Es ist ja möglich, daß wir dann auch oft Ministerwechsel hätten, was auch nicht gut ist; aber der Kaiser würde sich dann doch wohl davon überzeugen,

ihm — dem Grafen — feindlich wie Emma's Vater freundschaftlich gesinnt, um das Odium einer glückbrechenden Denunziation auf sich zu laden? — Wer konnte außer Bergmann-Waldern von der zwischen ihnen Beiden unter strengster Diskretion, um die es Jenen ja ganz besonders damals zu tun schien, verabredeten Reise nach Hochberg und deren Zweck wissen? — Die Vorchers? — ... — Ha! dem Grafen fiel jetzt so Manches ein ... —

„Ja“, rief er, „sie und niemand sonst hat diesen Schurkenstreich begangen!“

In seiner Trauer um das nun hoffnungslos begrabene Liebesglück war er nicht mehr zum Nachdenken darüber gekommen, welcher Zusammenhang wohl bestehen könne zwischen Herrn von Bergmann-Waldern und Luise Vorchers. Dies jetzt zu ergründen, war so gut wie unmöglich, da er ja der Residenz so fern lebte; mit allen seinen früheren Freunden dort hatte er so gut wie gebrochen, sie hätten ihn höchstens verachtet, wenn sie ihn in seinen jetzigen Verhältnissen wiedergefunden, ihn für einen echten Krantjunker ausgehrieen.

Luise Vorchers hatte Alles aufgegeben, um die Spur der todegeglaubten zweiten Gemahlin des Herrn v. Bergmann-Hochberg zu finden. Die gesamte Verwandtschaft der Verschundenen hatte sie durchforschen lassen, ob sie dort nicht irgendwo sich aufhalte, doch all ihre Bemühungen waren vergeblich gewesen: Frau v. Bergmann war und blieb verschwunden.

Und doch mußte Luise Vorchers sie finden, um ihre Rache an dem ungetreuen Bergmann-Waldern, der sie und ihre Liebe verraten, sich erfüllen zu sehen. Je mehr ihre Hoffnungen und Aussichten in dieser Richtung

daß es richtiger ist, nicht so impulsiv in die Doffentlichkeit zu treten, sondern mehr Zurückhaltung und umfassendere Beratungen mit seinen Ministern zu pflegen. Die starke Individualität des Kaisers erfordert auch starke aufrechte Männer als Minister. Wenn das der Fall wäre, könnten wir eine treffliche Regierung haben; denn wir haben einen hochbegabten Kaiser, dessen Begabung ihn leider oft verleitet, in allen Dingen sein Urteil als maßgebend zu betrachten. Hier hätten seine Räte einzusetzen, und vielleicht gelänge es ihnen auch im Zusammenhange mit der öfteren und ausgiebigeren Beratung, den Kaiser von den allzuvielen Reisen mit ihren Festlichkeiten abzuhalten. Schließlich machen auch die besten bei solchen Anlässen gehaltenen Fischen keinen Eindruck mehr und die Besuche werden wegen der damit verbundenen Unkosten für die davon Betroffenen nicht mehr mit der erwünschten Freudigkeit aufgenommen, mit welcher man sie sonst begrüßt. Wir wollen gewiß nicht, daß der Fürst sich hinter sein Schloß zurückzieht, sondern daß er sich im Lande zeigt und beweist, daß er an allem Anteil nimmt, was das Interesse des Volkes berührt; aber eine gedankenreiche Zurückhaltung, die sorgfältig abwägt, wo ein Königswort gesprochen werden muß, ist nötig. ... Wir brauchen ein starkes, selbstbewußtes Königtum, aber wir müssen ihm auch begreiflich machen, daß es, um wirklich stark zu sein, nicht bloß ein starkes Heer, sondern auch ein starkes Ministerium braucht, mit dem es ernsthaft zu Räte gehen muß.

Wahrlich, das sind echt deutsche Worte, deutsch in ihrem Freimut und deutsch in der Treue zu Kaiser und Reich, die sie diktiert. Macht in solchem Geiste die Beforgnis und Unzufriedenheit der nationalen Kreise sich Luft, so brauchen wir nicht zu befürchten, daß die derzeitige Gewitterschwüle in Blitz und Hagelschlag enden wird, sondern in fruchtbaren Niederschlägen und in erquicklicher Reinigung der politischen Atmosphäre.

In Oesterreich verbreitete sich wieder einmal das Gerücht, als sei der greise Kaiser es müde, den Reichswagen, vor dem die ungarnischen Kasse dorthin und die österreichischen hierhin drängen, weiter zu leiten. Und doch glauben wir, daß der ehrwürdige Monarch in gerechter Würdigung all der Schwierigkeiten seiner vielsprachigen Länder am Ruder bleibt bis auch seinen Sarg man drunten in düsterer Kapuzinergruft an die Seite der andern betten wird, die seiner Gemahlin Erdenhülle bergen. Im Plenum des Reichsrats scheint es, wird die österreichische Wahlreform in ungleich schnellerem Tempo ihrem Abschluß zugeführt werden, als es nach den endlosen Kämpfen und immer neu sich türmenden Schwierigkeiten in der Kommission den Anschein hatte.

In der französischen Kammer hat das Ministerium Clemenceau mit seinem in den Hauptzügen schon vorher bekannt gewordenen Programm sehr erfolgreich debütiert. Die Mehrheit, die das Kabinett erhielt, war fast erdrückend;

zu schwinden begannen, um so leidenschaftlicher düsterte sie nach Rache: es stand fest bei ihr, alles wagen zu wollen, um ihren ehemaligen Geliebten und Verbündeten, der sie so schändlich betrogen, nun auch ihrerseits um die Früchte zu betrügen, die sie ihm hatte zeigen helfen — um die Erbschaft im Majorat Hochberg.

Bis ganz zuletzt, als Luise Vorchers einsah, daß sie doch nicht imstande sein würde, die so gesuchte Spur zu finden, hatte sie gewartet, dann schrieb sie an den Herrn von Bergmann auf Hochberg. Nicht etwa wenig hat sie ihn um Verzeihung für das Leid, das sie ihm angetan — nein, sie sagte ihm einfach, daß Rache ganz allein ihr diesen Brief diktiert, um Herrn von Bergmann-Waldern um sein Erbrecht zu bringen. Sie erzählte ihm ihre ganze Geschichte und schrieb den Brief in derselben täuschend nachgeahmten Handschrift seiner zweiten Frau, mit welcher jene Briefe in seinem Besitz geschrieben worden, welche die Trennung der Gatten zur Folge gehabt.

Sie schrieb ihm, daß, wenn er diesen Brief erhalte, sie bereits unterwegs nach einem andern Weltteil sei; sie hoffe auch, er werde keine Schritte tun, sie zu verfolgen, indem daraus doch nur eine Skandalgeschichte resultieren würde, die zu vermeiden, ja in seinem Interesse liegen müsse. Er möge ihr fluchen, sie habe es verdient, auch ihre Strafe für das begangene Verbrechen schon empfangen, indem sie selbst betrogen von Jene, um dessen Willen sie alles getan, nun so weit gekommen sei, sich selbst anzuklagen und fliehend vor einer gerechten Remesse ihrer Heimat den Rücken zu kehren.

Sie teilte Herr v. Bergmann umständlich mit, wie er von seiner gänzlich unschuldigen Gemahlin getrennt worden.

Im Reichtum und Ehre.

Erzählung von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Ein wehmütiger Zug hatte sich um seinen feinen Mund gelagert; um Jahre war er älter, gereifter geworden innerhalb weniger Tage. Die einzige Hoffnung, die ihm bisher noch gewinkt und ihn angespornt hatte zu rüstigem Tun, zum Vorwärtstreben, sie schien ihm nun unwiederbringlich verloren. Dazu fühlte er eine schwere Schuld sein Gewissen belasten: er hatte ein junges Mädchen, daß so viel Anspruch erheben durfte auf Glück und Freude, in enge Klostermauern hinein getrieben, zur Entsagung verurteilt. — O wäre er nie nach Schloß Hochberg gekommen, so mußte er sich fagen, wie glücklich hätte er dann werden können — müssen! —

Mit Groll im Herzen gedachte er seines ehemaligen Freundes v. Bergmann-Waldern, des — wie er sich indigniert fagte — jetzigen Majoratsverben. Er hatte die Verheiratung desselben mit Frau v. Angernstein erfahren, konnte sich aber immer noch nicht erklären, warum Jener ihn damals nach Schloß Hochberg geschickt haben mochte. Wollte er die Tochter seines Stammverwandten mit einem seiner eigenen Freunde vermählt sehen, um das feindselige Verhältnis zu mildern, welches nun schon so lange zwischen den beiden Linien derselben Familie bestand, oder welche Gründe konnten ihn außerdem bestimmt haben, diese Verbindung zu wünschen und nach Kräften zu betreiben? —

Und jener anonyme Brief — von wem mochte der gekommen sein? — Wer in der Residenz war ebenso

ihm — dem Grafen — feindlich wie Emma's Vater freundschaftlich gesinnt, um das Odium einer glückbrechenden Denunziation auf sich zu laden? — Wer konnte außer Bergmann-Waldern von der zwischen ihnen Beiden unter strengster Diskretion, um die es Jenen ja ganz besonders damals zu tun schien, verabredeten Reise nach Hochberg und deren Zweck wissen? — Die Vorchers? — ... — Ha! dem Grafen fiel jetzt so Manches ein ... —

„Ja“, rief er, „sie und niemand sonst hat diesen Schurkenstreich begangen!“

In seiner Trauer um das nun hoffnungslos begrabene Liebesglück war er nicht mehr zum Nachdenken darüber gekommen, welcher Zusammenhang wohl bestehen könne zwischen Herrn von Bergmann-Waldern und Luise Vorchers. Dies jetzt zu ergründen, war so gut wie unmöglich, da er ja der Residenz so fern lebte; mit allen seinen früheren Freunden dort hatte er so gut wie gebrochen, sie hätten ihn höchstens verachtet, wenn sie ihn in seinen jetzigen Verhältnissen wiedergefunden, ihn für einen echten Krantjunker ausgehrieen.

Luise Vorchers hatte Alles aufgegeben, um die Spur der todegeglaubten zweiten Gemahlin des Herrn v. Bergmann-Hochberg zu finden. Die gesamte Verwandtschaft der Verschundenen hatte sie durchforschen lassen, ob sie dort nicht irgendwo sich aufhalte, doch all ihre Bemühungen waren vergeblich gewesen: Frau v. Bergmann war und blieb verschwunden.

Und doch mußte Luise Vorchers sie finden, um ihre Rache an dem ungetreuen Bergmann-Waldern, der sie und ihre Liebe verraten, sich erfüllen zu sehen. Je mehr ihre Hoffnungen und Aussichten in dieser Richtung

nur 96 Abgeordnete stimmten gegen die Tagesordnung, durch welche die Erklärungen der Regierung gebilligt wurden. Und diese Stimmung hielt auch im weiteren Verlaufe der Woche an. Herr Picquart führte sich geschickt als Kriegsminister ein; der neue Arbeitsminister Viviani blendete die Kammer ebenso durch den Glanz seiner rednerischen Begabung, wie er sie durch eine Mäßigung erfreute, die man von diesem ausgesprochenen Sozialisten kaum erwartet hatte. Und sein Gefinnungsgeosse Briand holte sich gleichfalls einen Triumph mit seiner Beantwortung einer Interpellation über das Trennungsgesetz. Allerdings war dieser Erfolg nicht bloß der vom Geiste der Versöhnlichkeit getragenen Darlegung des Ministers über die künftigen Maßnahmen zur Durchführung der Trennung zwischen Staat und Kirche zu danken, sondern mindestens ebenso sehr seiner Exemplifizierung auf die deutschen Beziehungen zum Papste. Solche Anspielungen ziehen in der französischen Kammer immer. Indessen werden dadurch die sachlichen Schwierigkeiten, die das Trennungsgesetz in sich birgt, kaum vermindert, zumal es innerhalb der Regierungsmehrheit nicht an Elementen fehlt, denen das Vorgehen des Ministeriums viel zu bedächtig erscheint. Man muß den kritischen Tag des 11. Dezembers abwarten, um zu sehen, wie der Hase weiter läuft.

Die Zustände in Algerien und Marokko haben die französische Regierung veranlaßt, gleich Spanien Kriegsschiffe mit Landungstruppen nach der dortigen Westküste zu schicken. In der Landschaft Mauretanien ist es bereits zu Kämpfen zwischen Franzosen und Mauren gekommen, die zahlreiche Opfer gefordert haben und nach Lage der Dinge wird es noch einige Zeit dauern, bis die ausgebrochenen Unruhen durch Waffengewalt unterdrückt sein werden.

In China ist in der Provinz Kiangsu eine schreckliche Hungersnot ausgebrochen, unter der Millionen von Menschen auf das Schwerste zu leiden haben und durch die große und bedenkliche Ruhestörungen verursacht werden. Die Regierung gibt sich Mühe, dem Unheil so viel wie möglich zu steuern.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Man muß sich zu helfen wissen!“

Wie es im Leben auch geht und steht, — Aus welcher Ecke der Wind auch weht; — Ob man muß kämpfen mit Hindernissen, — Man muß sich immer zu helfen wissen, — Und wer sich immer zu helfen weiß, — Verdient im Leben den ersten Preis, — Weil er aus allen kritischen Lagen — Verstand sich glücklich herauszuschlagen. — Wenn Einer in Amt und Würden sitzt, — Et, wie sich dann gleich die Welt erhebt, — Wollt' er nebst Erledigung dienstlicher Sachen — Profane Kaufmanns-Geschäfte machen; — Doch tritt statt seiner die Gattin ein, — Dann geht die Sache auf einmal sein, — Ja, will man keinen Verdienst vermissen, — Muß man sich eben zu helfen wissen! — Von Fleischnot spricht man, vom teuren Schwein, — Drum helfe sich jeder ganz allein, — Und steigt der Schweinepreis ins immense, — So kaufe man Hase oder Gänse; — Nicht übel ist der Nutzen vom Reh, — Es liefert der Hirsch ein gutes Filet, — Und außerdem gibt's für ein par Nidel, — Ein wildes oder zahmes Karnidel. — Es nahm in dieser Woche Lauf — Der Reichstag seine Sitzungen auf; — Da tritt auch Herr Stengel in Erscheinung — Und fragt: Ist für neue Steuern Meinung? — Die Fahrkartensteuer ist etwas knapp, — Doch wer sich zu helfen weiß, läßt nicht ab; — Drum reiste schon wieder ein Plan, ein neuer; — Wie ist's mit einer Spaziergängersteuer? — In Rußland herrscht immer noch Schred und Graus, — Sich nicht mehr zu helfen weiß Nikolaus, — Und außerdem läßt Europa sich lumpen, — Selbst der Franzose will nicht mehr pumpen, — Und hat sich von Rußland abgewandt; — Das Staatschiff sieht eben auf dem Sand, — Was aber niemals geschehen mußte, — Wenn man sich eben zu helfen wußte! — Für jeden, der sich zu helfen weiß, — Bietet das Leben manch schönen Preis; — Drum soll man eben wetten und wagen — Und nicht so mir nichts dir nichts verzagen. — Das Wagen krönt selbst des Gauners Trid, —

Welche Stürme hatte dieser Brief in des Barons Brust hervorgerufen! — Wie betäubt war er unter der Zentnerlast, mit welcher diese ungeahnten Enthüllungen sich ihm auf die Seele legten. — In seiner blinden Empörung damals, voller Mißtrauen, hatte er ein edles, geliebtes Weib von sich gestoßen, nicht auf ihr heißes Flehen, ihre Unschuldsbeteuerungen gehört, sie zugleich gatten- und heimatlos gemacht, wie eine schuldige Ehebrecherin, und mit ihr ein Kind, das sie damals unter ihrem Herzen trug. — Wenn dieses Kind nun ein Knabe gewesen — sein Sohn, da ihre Unschuld ja jetzt außerhalb jeden Zweifels stand!!!

Sein Herz hämmerte in der Brust, daß er sein Aopfen hörte und es ihn schmerzte.

Als er sich in Etwas erholt und seine Gedanken sich zu ordnen begannen, da war der erste der: er mußte sie selbst suchen und um jeden Preis finden! — Aber wo konnte sie weilen? — Oft hatte er darüber nachgedacht, jedoch nie nach ihrem Verbleib geforscht. Jetzt hielt er es nicht für zu schwer, sie zu finden.

Auf's Neue heftig erregt, ging er in seinem Zimmer auf und ab, überlegend, sich zu einem bestimmten Schritte entschließend, dann den schon gefaßten Entschluß wieder verwerfend.

Die langen Jahre des Leides, die seine Blindheit, sein Mißverständnis ihr bereitet, die entsetzliche Einsamkeit, zu der seine rücksichtslose Härte das unschuldige Weib verurteilt, all' die Schmag und all' den Jammer, die sie erduldet — wie konnte er seine Gattin all' dies vergessen machen?! — Und jene Verbrecherin, deren Ghabucht und Ehrgeiz sie zur schwärzesten Tat geführt, sie hatte er fast unmittelbar nach der Verstoßung seiner Gemahlin in sein Haus aufgenommen, ihr die Erziehung seines nun mutterlosen Knaben anvertraut, hatte sie gewissermaßen den Platz derjenigen ausfüllen lassen, die sie vertrieben! . . .

Ein Groll, eine Verachtung, wie er sie noch nie empfunden, erwachten plötzlich in ihm gegen den ihm

Beweis: Der Hauptmann von Köpenick! — Daß man ihn forste, besagt nichts weiter; — Ein Schuster hat eben Pech! — Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— **Arnsberg**, 12. Nov. Für die am 26. d. Mts. in Arnsberg beginnende zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode wurde aus dem Kreise Wittgenstein Schlossermeister Heinrich Koppel in Verleburg zum Geschworenen ausgelost.

— **Siegen**, 10. Nov. Die königliche Eisenbahndirektion Frankfurt a. M., zu deren Bezirk die Deutsch-Giesener Strecke gehört, schreibt uns zu den gemeldeten schwerwiegenden Mängeln bei den nach dem Siegerlande führenden Tunneln, daß bei den regelmäßig wiederkehrenden Prüfungen nichts gefunden wurde, was Zweifel an ihrer dauernden Betriebssicherheit begründen könnte. Auch auf der Deutsch-Giesener Strecke handelt es sich nur um Fortsetzung der Dichtung wasserdurchlässiger Stellen.

— In dem Keller eines Hauses in der Birnbaumgasse in Mainz wurde eine vergrabene Kassette aufgefunden, die eine große Anzahl Gold- und Silbermünzen aus der Zeit Ludwigs XV. und Ludwigs XVI. enthielt. Der Wert der Münzen wird auf 5000 Mark geschätzt.

— **Walsdorf** (Kreis Kleve), 11. Nov. Ein vierjähriger Knabe fiel in ein Gefäß mit Wurstbrühe und wurde darauf verbrüht, daß er gestorben ist.

— **Hannover**, 12. Nov. In vergangener Nacht wurden aus dem Familienmuseum des Welfenhauses in Herrenhausen etwa 40 Orden und eine große Anzahl meist mit Brillanten besetzte Degengriffe des Königs Ernst August von Hannover gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

— **Berlin**, 11. Nov. Der Prozeß des falschen „Hauptmanns von Köpenick“ dürfte voraussichtlich noch die diesjährige Schwurgerichtsperiode beschäftigen. Die Voruntersuchung gegen Voigt nähert sich ihrem Ende und wird vor Ablauf der nächsten Woche bereits abgeschlossen sein. Zur Hauptverhandlung wird ein gewaltiges Zeugenmaterial aufgeführt werden, sodaß der Prozeß mehrere Tage in Anspruch nehmen wird. Voigt ist jetzt von seiner Krankheit gänzlich wieder hergestellt. Besonders bemerkenswert ist es, daß er in seinen Schriftstücken ein gutes, orthographisch richtiges Deutsch schreibt und sogar über einen guten Stil verfügt.

— Auf der Strecke **Wahrenfeld-Groß-Flottbek** in Holstein wurde am Sonnabend der Zahnarzt Clausen aus Altona in einem Abteil zweiter Klasse durch Beißhiebe getötet und vollständig beraubt. Die Entdeckung erfolgte bei der Revision des Zuges in Blankenese, unweit Hamburg. Man hielt einen mit Blut besudelten jungen Mann an, doch konnte er nachweisen, daß die Flecke von starkem Nasenbluten stammten. Bisher ist der Raubmörder nicht ermittelt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat zur Untersuchung der Angelegenheit einen Kommissar nach Altona entsandt und auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

— Für Radfahrer dürfte eine Gerichtsentscheidung in **Plauen** beachtenswert sein, wonach ein Radfahrer nicht gestraft ist, sein Rad auf dem Fußsteig zu schieben, wenn er selbst abgestiegen ist und nebenher läuft.

Aus Laasphe und Umgebung.

— **Laasphe**, 13. Nov. (Volksunterhaltungsabend.) Der Einladung des Vereins für Volksbibliothek zum zwölften Volksunterhaltungsabend war wieder ein so ungeheurer zahlreicher Publikum gefolgt, daß der Koch'sche Saal nebst Vor- und Nebensaal bei weitem nicht zu fassen vermochte und daß viele Besucher sich genötigt sahen, fortzugehen. Um nun einer solchen Ueberfüllung des Saales vorzubeugen, dürfte es sich empfehlen, ein kleines Eintrittsgeld, das zum Besten unserer Volksbibliothek oder zu irgend einem anderen gemeinnützigen Zweck verwandt werden könnte, zu erheben. Das ist wohl sicher, daß der ungeheure Zudrang zu diesen Abenden Zeugnis von dem Verlangen nach edler, Herz und Gemüt bildender Unterhaltung ablegt. Ein Mensch mit vorurteilstüchtigen Anschauungen, ein Mensch, der dumm geboren ist und nichts dazu gelernt hat, kann nur dem Volke weitere geistige Ausbildung vorenthalten wollen. Je gebildeter ein Volk, desto edler ist auch ein solches und allen höheren Bestrebungen zugänglich.

feindlich gesinnten Vertreter der Nebenlinie seines Hauses. Er hätte ihn vor den Untersuchungsrichter ziehen mögen, um ihn für Luise Vorchers Verbrechen als intellektuellen Urheber verantwortlich zu machen. Ein Edelmann eines solchen scheußlichen Verbrechens fähig — um Reichtum und Ehre so handelnd, er würde das von seinem Verwandten nie geglaubt haben. . . .

Dunkel, unbestimmt zwar noch, aber mehr und mehr sich festigend, stieg nun ein anderer Verdacht in Herrn v. Bergmann auf: sein Kurt — war der wohl auch ein Opfer der Verbrecherin geworden?! — Sollte die Vorchers, die sich die Pflege des Knaben mit so viel Hartnäckigkeit als eine Günst erbeten und fast erzwingen hatte, auch an dem unschuldigen Kinde, an seinem Erben ein dunkles Verbrechen begangen haben, um Kurt, als einzigen Erben, ebenfalls zu beseitigen?! — Und er hatte dem falschen, verbrecherischen Mädchen immer geglaubt, sie gegen seine eigene Tochter wiederholt in Schutz genommen, ihr stets die höchste Achtung bewiesen und ihr das vollste Vertrauen geschenkt. — Wie recht hatte Emma gehabt mit ihrer nicht zu besiegenden Abneigung gegen die Person; in ihrer Reinheit mußte sie instinktiv die Verbrecherin geahnt haben.

Herr v. Bergmann hatte, sobald jener Verdacht in ihm aufgestiegen war, seinen Hausarzt rufen lassen, denselben, welcher Kurt in seiner kurzen Krankheit vorzugsweise behandelt, der den Knaben seit seiner Geburt gekannt. Ihn wollte er befragen, ob möglicherweise ein verstecktes Attentat gegen das Leben des Kindes begangen worden sei, und sollte der Arzt die Möglichkeit, die Wahrscheinlichkeit eines solchen Verbrechens betonen, dann stand sein Entschluß fest, Luise Vorchers energisch verfolgen zu lassen und sie samt ihrem Mißgeschick, seinem Vetter, vor die Schranken des Gerichts zu bringen.

Frau Weigold war bei dem Majoratsherrn eingetreten, um nach ihm zu sehen, nach seinen etwaigen Bedürfnissen zu fragen, da er nicht kam, sein Mittagsmahl einzunehmen, das schon seit lange seiner harrete.

Und darum gebührt dem Vorstand des V. f. V. Dank und Anerkennung für seine aufopfernde und gemeinnützige Tätigkeit. — Trotz der Ueberfülle des Saales war der Verlauf des zwölften Volksunterhaltungsabends ein solcher, daß er sich seinen Vorgängern würdig anreicht. Eröffnet wurde derselbe durch das vom Männergesangsverein „Viedertafel“ vorgetragene, mit großem Beifall aufgenommene Lied „Vom Bodensee“. Herr Großmann, der uns schon so oft durch seine packenden Vorträge erfreut, entrollte nun in einem fast zweistündigen freien Vortrage, der die Zuhörer fesselte und mit sich forttrieb, ein Bild jenes denkwürdigen Jahres 1806, in dem Preußen durch den schmachvollen Frieden von Tilsit jerschmettert zu den Füßen eines Bonaparte lag. Die Ausführungen über jenes von Preußen selbst verschuldete Unglücksjahr waren so klar und anschaulich, daß sie wohl einen jeden mitten in die Zeit der tiefsten Erniedrigung versetzten. Sie gaben uns aber auch die wohl zu beherzigende Lehre, nicht auf den errungenen Lorbeeren zu ruhen, sondern allezeit für einen Krieg gerüstet zu sein. „Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“ Am Schluß seiner gediegenen Ausführungen wies Herr Großmann dann noch auf die Männer hin, die den Wiederaufbau des getriebenen Vaterlandes anbahnten, erstrebten und auch erreichten. Raufschender Beifall lohnte die aus einem Herzen voll glühender Vaterlandsliebe kommenden Worte des allgemein beliebten und geschätzten Herrn Redners. Hoffentlich haben wir recht bald die Freude, Herrn Rektor Großmann wieder zu hören. Noch einige recht wirkungsvoll vorgetragene Lieder der „Viedertafel“, die unter ihrem neuen Dirigenten Herrn Hauptlehrer Ruppertsberg zum erstenmal öffentlich auftraten, fanden ungeteilte Anerkennung. Eine Lichtbilderreihe, die uns das Unglücksjahr 1806 vor Augen führte, schloß den ersten Unterhaltungsabend in diesem Winter.

* **Laasphe**, 13. Nov. Auf öffentlich ergangene Einladung hatte sich am Samstagabend eine erfreulich große Anzahl Handwerker und Gewerbetreibende aus hiesiger Stadt im Koch'schen Saal zusammengefunden, um die Handwerker-Fortbildungsschule bezw. das dafür zu entrichtende Schulgeld, über dessen Höhe und Verteilung vielfach geklagt wird, einer Besprechung zu unterziehen. Der Einberufer, Herr Schmiedemeister L. Schäfer, übernahm den Vorsitz und erteilte zunächst Herrn Uhrmacher Baumann das Wort, der in längeren, sachlichen Ausführungen manches Aufklärende über die Angelegenheit vortrug. Es schloß sich hieran noch eine längere, zum Teil nicht uninteressante Diskussion, doch plähten die Geister nirgends allzu heftig aufeinander, es herrschte vielmehr, von einigen kleinen Zwischenfällen abgesehen, das Bestreben vor, die Angelegenheit möglichst sachlich zu erledigen. An der Diskussion beteiligten sich namentlich die Herren A. Mittelmann, Anton Präger, Ludw. Schröder, Arthur Steinmetz, Rudolf Melzheimer und Baumann. Aus diesen Herren soll auch eine Kommission bestehen, welche die Sache weiter bearbeiten wird. Auf Vorschlag des Herrn Rud. Melzheimer nahm die Versammlung schließlich einstimmig eine Resolution an, die darauf abzielt, dahin vorstellig zu werden: 1. eine Verminderung der Abgaben herbeizuführen; 2. eine möglichst hohe Staatsbeihilfe zu erlangen; 3. die Beihilfe der Stadt in der Höhe des Ministerialerlasses von 1873 zu erwirken.

Erndtebrück, 12. Novbr. Die gestrige Versammlung zum Zwecke der Gründung einer Genossenschaftsmolkerei in Erndtebrück war sehr gut besucht. Herr Landrat Dr. Schröder begrüßte die Erschienenen mit einigen einleitenden Worten und erteilte dem Herrn Oekonomierat Alzer das Wort. Dieser Herr gab seiner Freude über die an ihn ergangene Einladung zu dieser Versammlung Ausdruck und betonte, daß gerade hier keine glücklichere Sache ins Leben gerufen werden könne, als eine Molkerei. Seine feste Ueberzeugung stütze sich auf seine Erfahrungen, die er bei Begründung anderer Molkereien gemacht habe. Redner führte Beispiele an, wo Molkereien unter viel ungünstigeren Verhältnissen angefangen hätten, als sie hier liegen, und doch haben sich alle Betriebe in glänzender Weise bewährt. Redner geht nun auf die Vorteile ein, die der Betrieb einer Molkerei für die Landwirte mit sich bringt und führt den zahlenmäßigen Beweis, daß die Milchlieferanten ihre Milch in der Molkerei besser an den Wert bringen, als ohne diese. Die sehr lehrreichen Ausführungen des Herrn Oekonomierats wurden durch den Molkereiverwalter zu Hilchenbach, Herrn Wenn, ebenfalls durch Zahlen, aus dem Hilchenbacher Molkereibetriebe,

„Ich kann nicht essen!“ sagte er kurz. „So sind Sie krank, gnädiger Herr“, erwiderte die Haushälterin. „Sie sind aufgeregt — ich sehe es: was ist geschehen?“ Haben Sie traurige Nachrichten vom gnädigen Fräulein erhalten?“

Mengstlich besorgt blickte sie ihn an. Herr v. Bergmann trat zu ihr und reichte ihr tiefbetäubt seine Hand. „Sie haben Recht gehabt, Frau Weigold“, sagte er dumpf: „meine arme, unglückliche Frau ist schuldlos! — O hätte ich ihr doch geglaubt, dann würde ich ihr und mir viel Jammer und Elend erspart haben — dann lebte vielleicht selbst mein armer Kurt noch. . . .“ Er hielt inne, er vermochte nicht fortzufahren: die Erregung ersticke seine Stimme.

„Gott sei ewig Lob und Dank!“ rief die treue Frau unter hervorbrechenden Tränen, inbrünstig die Hände faltend. „Gott sei gelobt, daß ich das noch erleben, dieses Wort noch hören konnte!“ — Das macht mich glücklicher als Alles sonst! — Aber nun suchen Sie nach ihr, gnädiger Herr, und ohne Säumen, um sie wieder in ihre Rechte einzufügen; die gnädige Frau ist so edel gesinnt und so herzensgut, daß sie Ihnen das, was Sie im Mißtrauen, in der höchsten Aufregung ihr Leides zugefügt, sicher verzeihen wird; sie wird Ihnen den Irrtum, den Sie begangen, nicht anrechnen, sondern glücklich sein, daß Sie Ihr Unrecht endlich eingesehen haben und bestrebt sind, es wieder gut zu machen.“

„Verbrecherische Hände haben uns getrennt, Frau Weigold“, entgegnete der Majoratsherr: „die sämtlichen brieflichen Beweise ihrer Schuld waren gefälscht!“

„O, ich wußte es ja, gnädiger Herr, daß die Frau Baronin dessen nie schuldig sein konnte, wessen Sie sie anklagten: ich hatte mehr Glauben in ihre Ehre, als Sie! — Sie hatte keine Schuld zu bereuen: schuldbelastete Menschen benehmen sich anders! — O mein Gott! was muß die arme Dulderin gelitten haben?! —“

(Fortf. folgt.)

Dank und
Tätigkeit.
erlauf des
sich der
Bodenfer-
panden
einstündigen
fortsch,
n Preußen
ert zu den
über jenes
so klar
die Zeit
aber auch
errungenen
eg gerüstet
erwerb es,
nen Aus-
e Männer
andes an-
er Beifall
landsstie-
ten Herrn
de, Herrn
tuge recht
die unter
berg zum
ernehmung.
1806 vor
in diesem

Einladung
ge Anzahl
Stadt im
erfort-
geld, über
einer Be-
Schmiede-
e zunächst
ren, jach-
angelegen-
gere, zum
ie Geister
mehr, von
eben vor,
An der
ttelmann,
Rudolf
auch eine
ten wird.
die Ver-
an, die
inderung
Staats-
der Höhe

mlung
olkerei
Landrat
leitenden
her das
an ihn
rud und
is Leben
te Ueber-
gründung
Beispiele
hältnissen
ben sich
mer geht
Molkerei
zahlen-
h in der
e. Die
s wurden
Wenn,
betriebe,

erte die
es: was
en vom
Berg-
e Hand.
agte er
guldlos!
rde ich
aben —
en: die

ie Frau
Hände
erleben,
t mich
die nach
wieder
so edel
was Sie
Leibes
nen den
sondern
gefehen

Frau
ntlichen
e Frau
n Sie
re, als
elastete
! was

gt.)

unterstützt. Herr Menn erklärte, mit welchen Schwierigkeiten die dortige Molkerei im Anfang zu kämpfen gehabt hat und wie die Bauern dem Unternehmen sogar feindlich gesinnt gewesen seien. Mehrere Male habe die Molkerei vor dem Zusammenbruch gestanden. Mit 500 Riter habe man den Anfang gemacht. Heute werden durchschnittlich 2000 Rtr. verarbeitet. Heute stehe in Hilsenbach die Sache so, daß man dort ohne Molkerei gar nicht mehr fertig werden könne. Die schärfsten früheren Gegner seien heute die besten Lieferanten. Auch in finanzieller Hinsicht stehe die dortige Molkerei jetzt so, daß sie ihren Genossen einen erheblichen Verdienst einbringt und die Hausarbeit erspart. Herr Menn-Grubbebrück, welcher sich um das Zustandekommen des Unternehmens große Mühe gegeben hat, ist nach den von ihm bei benachbarten Molkereibetrieben persönlich eingeholten Auskünften, von der Existenzfähigkeit einer Molkerei in Grubbebrück fest überzeugt und fordert zum zahlreichen Beitritt auf. Derselben Ansicht ist auch Herr Amtmann Schmidt, welcher gerade unter Zugrundelegung der Verhältnisse im früheren hiesigen Molkereibetriebe und Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse die Ueberzeugung erlangt hat, daß heute eine Molkerei in unserm Orte sehr gut und vorteilhaft bestehen könne. Herr Landrat fordert nun zur Namenszeichnung auf, damit die Beteiligung und die Existenzbedingung zunächst festgestellt werden könne. Es wurden annähernd 500 Riter tägliche Lieferung gezeichnet. Sodann wurde ein provisorischer Vorstand gewählt bestehend aus den Herren Menn, Ost, Vorsteher Afflerbach, Rudw. Bald, Grubbebrück und Wils. Afflerbach (Kramers) Womelsdorf. In den Aufsichtsrat wurden gewählt die Herren: Amtmann Schmidt, Nadenbach-Schmeider und Gastwirt Strohmann-Grubbebrück. Diesen Herren ist jetzt vorläufig alles Weitere in die Hand gegeben.

Grubbebrück, 13. Nov. (Zur Gemeinderatswahl.) Nachdem die Vermehrung der hiesigen Gemeindeverordneten von sechs auf neun jetzt zur Tatsache geworden ist, könnte man sich mit dem Gedanken vertraut machen, die ausstehenden Gemeindeverordneten, denen man ja eigentlich nichts anderes vorwerfen kann, als daß sie nicht aus dem Stande der Wähler hervorgehen, wiederzuwählen. Es darf dann auch wohl mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß von der zweiten Abteilung Herr Schreinermeister Birkelbach mit großer Mehrheit gewählt wird. Für die dritte Abteilung wird von der einen Seite Herr Heinrich Wagener (Schulze), von der anderen Seite Herr Wils. Wied (Dienes) in Vorschlag gebracht. Diese Fragen dürften sich bis zum Wahltag selbst genügend geklärt haben. Von einem Wahlkampf, wie er vor dem Kreisaußschuß beschluß in Aussicht stand, kann jetzt keine Rede mehr sein.

Grubbebrück, 12. Nov. Im Allerhöchsten Auftrage wurde gestern dem hiesigen Gemeindevorsteher Herrn Afflerbach das Allgemeine Ehrenzeichen mit der Widmung: „Für Verdienste um den Staat“ durch Herrn Landrat Dr. Schröder feierlich überreicht. Dem Herrn Gemeindevorsteher als unparteiischen Leiter unserer engeren Gemeinde herzlichsten Glückwunsch.

Grubbebrück, 13. Novbr. Die diesjährige Herbstkontrollversammlung hiersebst findet am Samstag den 24. d. Mts. vormittag 9¼ Uhr statt.

Grubbebrück, 12. Novbr. In der vergangenen Nacht fiel hier der erste Schnee in diesem Herbst. Die Straßen und Felder waren heute früh weiß.

(1) Finje bei Grubbebrück, 13. Novbr. Die Ehefrau des Waldbauers Schneiders hiersebst begab sich vor einigen Tagen mit ihrem kranken Kinde nach Giesfeld zum Arzt. Jedoch starb das Kind schon unterwegs, sodaß die Mutter mit dem toten Kinde wieder nach Hause fahren mußte.

***† Hilsenbach, 9. Novbr.** (Diebstahl.) Unter dem Vorwande, die Frau des Hauses sprechen zu müssen, hatte sich gestern Abend eine fremde Frauenperson Einlaß in die Villa W. verschafft. Da aber die betr. Dame zufällig nicht zu Hause war, entfernte sich die fremde Person wieder. Kurze Zeit nachher aber vermißte man aus dem Hausflur ein Kindermantelchen einen Schirm und noch versch. Sachen, die ohne Zweifel von der Frauensperson entwendet worden sind. Die fremde Person, die angeblich aus Heinsberg im Rönlichen stammt, ist der Polizei genau beschrieben und wird ihr deshalb hoffentlich recht bald von dieser das Handwerk gelegt werden.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 13. Novbr. Der Kaiser hat gestern das Abschiedsgesuch des Ministers für Landwirtschaft v. Podbielski unter Verleihung der Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens genehmigt. Mit der einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des Landwirtschaftsministers ist der Minister des Inneren v. Bethmann-Hollweg beauftragt worden.

— München, 13. Novbr. Am gestrigen Montag traf das Kaiserpaar in München zur Grundsteinlegung des Deutschen Museums ein. Der Sonderzug, der den Kaiser und die Kaiserin nach München brachte, ist der längste und schwerste Hofzug, den die bayerische Staatsbahn je gefahren

hat. Er enthält zehn kaiserliche Hofwagen, hierunter zwei Salonwagen für das Kaiserpaar, zwei Speisewagen, drei Salonwagen für das Gefolge, einen Schlafwagen und zwei Gepäckwagen. Zum Transport über die Höhe des Thüringer Waldes sind vier Lokomotiven erforderlich; zwei Dampftrasse schieben, zwei ziehen. Alle Zeitungen in der festlich geschmückten bayerischen Hauptstadt heißen das Kaiserpaar herzlich willkommen.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu München.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 14. November:
Veränderliche Winde, teils heiter, teils neblig, trocken, auf den Höhen leichter Nachtfrost.

Der heutigen Lokal-Ausgabe liegt eine Beilage der Firma **Moritz Rosenbaum in Laasphe** bei, worauf wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen.

Kleine Anzeigen

finden durch unsere in allen Kreisen der Stadt- und Landbevölkerung gefundene Zeitung eine ganz besonders wirksame Verbreitung. Es sind das Stellengesuche und Angebote, Inserate über Verkäufe und Auktionen, gesundene und verlorene Gegenstände, Verpachtungen, Darlehens-Offeren oder Kapitalgesuche, Geburts-, Verlobungs- und Todesanzeigen, Waren-Anpreisungen aller Art und sonstige Veröffentlichungen, die im alltäglichen Leben sich als notwendig erweisen. Da diese kleinen Anzeigen stets nur wenige Zeilen umfassen, so ist die Ausgabe hierfür auch eine nur geringe, weshalb wir unsere Leser wiederholt bitten, sich in vor kommenden Fällen unserer Zeitung als vermittelndes Inserationsorgan bedienen zu wollen.

Nachruf!

Heute morgen starb im 81. Lebensjahre

**Herr Stadtkämmerer und Schlossermeister
Friedrich Schröder sen.**

Der Entschlafene hat 25 Jahre als Magistratsmitglied mit unermüdlichem Eifer für unsere Stadt gewirkt und seine Kraft dem öffentlichen Wohle gewidmet.

Sein großes Wesen und seine treue Pflichterfüllung sichern ihm ein bleibendes Andenken.

Laasphe, den 9. November 1906.

Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung.

Nachruf!

Am 9. November ds. Js. verschied im hohen Alter von 80 Jahren unser verehrtes Mitglied des Aufsichtsrats

Herr Schlossermeister Friedrich Schröder.

Wir beklagen in dem Entschlafenen, der dem Aufsichtsrat in treuester Pflichterfüllung über 30 Jahre angehörte, einen treuen Freund und guten Berater.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Laasphe, den 12. November 1906.

**Der Vorstand und Aufsichtsrat
des Spar- und Vorschuss-Vereins Laasphe.**

Die Mitglieder des **Gemeinnützigen Vereins** sowie die sich dafür interessierenden Gewerbetreibenden u. werden hiermit zu der statutenmäßigen

Generalversammlung,

welche künftigen **Samstag den 17. d. Mts., abends 8½ Uhr** im Vereinszimmer bei Herrn Friedr. Schuppert am Steinweg stattfindet, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstehenden.
2. Rechnungslage pro 1905/06 und Entlastung des Rendanten.
3. Anträge zur Ausführung von landschaftlichen Verschönerungen.
4. Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Laasphe, den 12. November 1906.

Der Vorstand.

Empfehle mein reichhaltiges Lager aller

**Arten
Grabdenkmäler und Grabsteine
sowie Grab-Einfriedigungen**

in allen Preislagen, auch halte ich im In-
standhalten und Ausschmücken der Gräber
bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirch-
platz 20 hiersebst.



Laasphe

Ehr. Buschhaus.

Auf Verlangen wird dem Bauunternehmer und Stadtverordneten **Fritz Koch** bezeugt, daß das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule im Jahre 1904 aus den Mitgliedern des Magistrats bestand. Auf eine Eingabe der Lehrer der Fortbildungsschule vom 7. Januar 1904 beschloß der Magistrat, da in Siegen für jede Stunde in der Fortbildungsschule 3 Mk. und in Verleburg für jede Stunde 2 Mk. bezahlt werden, den Lehrern an der hiesigen Fortbildungsschule ebenfalls 2 Mk. für die Stunde zu zahlen. (Magistratsbeschluß vom 12. Februar 1904.)

Laasphe, den 12. November 1906.

Der Bürgermeister:
Koop.

Am Fuß- und Betttag (21. November), nachm. 5 Uhr findet in der Stadtkirche in Verleburg eine

Musik-Aufführung

des Gesangsvereins „Harmonie“ und des Instrumentenvereins unter gütiger Mitwirkung des königlichen Regierungsrates Herrn Freiherrn von Onadt-Wikad-Hüchtenbruch aus Arnsberg statt.

Die Erträge aus dem Eintrittsgeld (50 Pf.) sind für das Rote Kreuz bestimmt. Die Billets sind in der Buchhandlung des Herrn **Wilhelmi in Verleburg** zu haben.

Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Rote Kreuz.

Ernst Eschmann, Photographische Anstalt,

(früher **Max Stephani**)

Biedenkopf und Laasphe,

Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren.

Vergrößerungen und Reproduktionen

schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden **Sonntag Nachmittag** geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn **Fr. Langenbach** (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezüglich Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

Von jetzt ab ist das Atelier auch jeden Mittwoch

geöffnet.



MESSMER & THEE

In Päckchen zu 10, 20, 30 und 40 Pf. ½ Pfd.-Päckchen zu 45, 60 und 80 Pf. empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Für ländliche Fortbildungsschulen

sind die vorgezeichneten **Lehr- und Rechenbücher in neuester Auflage 1907** heute eingetroffen, als:

Gehrig-Helmkampff-Krausbauer-Stille, Rechenbuch;

Gehrig, Rechenbuch für die ländlichen Fortbildungsschulen.

Buchführungsformulare der Landwirtschaftskammer Westfalens, sowie auch für die Herren Lehrer die Penjaberteilungen und Lehrberichte für ländliche Fortbildungsschulen.

Laasphe, 11. November 1906.

Aug. Imgardt,

Buchhandlung u. Buchbinderei.

Feldmäuse,

Ratten, Mäuse tötet „Aceton“, Packet 60 und 100 Pf. ohne Giftgeheim bei:

Laasphe. **Ludwig Hoch.**

Zwangsversteigerung

Nachstehende Gegenstände werden an folgenden Tagen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert:

Mittwoch den 14. d. Mts., mittags 12 Uhr beim Wirt **Mengel hiersebst**

ca. 25 Ctr. Kartoffeln und 1 Kommode.

Freitag den 16. d. Mts., vorm. 10 Uhr in Nieder-Laasphe beim Wirt **Schreiber** daselbst

ca. 10 Ctr. Kartoffeln.

An demselben Tage, nachm. 3 Uhr in Banse beim Wirt **Frank** daselbst

1 Rind.

Laasphe, den 9. Nov. 1906.

Blappert,

Gerichtsvollzieher.

Kriegerverein Grubbebrück

Sonntag den 18. d. Mts., nachm. 4 Uhr

Monats-Versammlung im Lokale des Herrn **Bald.**

Tagesordnung:

1. Besprechung und Festsetzung der nächstjährigen Kaisergeburtstagsfeier, bezw. in welcher Weise dieselbe gefeiert werden soll.

2. Festzahlung der Monatsbeiträge.

3. Aufnahme neuer Mitglieder.

4. Vereinsangelegenheiten.

Die jungen Reservisten werden zu dieser Versammlung ganz besonders hiermit eingeladen. Um zahlreiche Beteiligung an der Versammlung wird kameradschaftlich gebeten.

Der Vorstand.

Neu eingetroffen:

Eine große Auswahl in

Herren-Hüten und Mützen, sowie Kinder-

und Mädchenmützen zu billigen Preisen.

Grubbebrück **H. Belz**

(Eder.)

la. Speisefartoffeln

Magnum bonum habe noch zum Tagespreis abzugeben.

Erndtebrück **H. BELZ**

(Eder.)

ff. neue Bollheringe,

ff. marinierte Seringe,

ff. neues Sauerkraut

empfiehlt billigt

Werner Schäfer Wwe.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter

Frau Commerzienrat Jung

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Amalienhütte, den 9. November 1906.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Vaters, unseres teuren Vaters,

**des Schlossermeisters
Friedrich Schröder sen.**

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Laasphe, den 14. November 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wachstuchtschdecken, | Pferde- u. Kuhdecken,
Gummitischdecken, | Reisedecken,
Gummibettstoff, | Schlafdecken
empfiehlt

Friedr. Benfer,

Laasphe.

Empfehle eine große Auswahl
Filz- und Seidenhüte; Regenschirme
für Herren, Damen und Kinder.
Alle Sorten Mützen, Pelzwaren,
als: Muffe, Kragen und Colliers in den modernsten Facons
und Pelzarten.
Hosenträger, Hülse und Cravatten,
acht verschiedene Leinenwäsche für Herren und Knaben;
alle Sorten Handschuhe für Herren, Damen und Kinder.
Billigste Preise. Nur streng reelle Bedienung.
Laasphe Ludwig Schröder.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Arbeiter- u. Knabenkleidung
Hosen aus dauerhaften, waschenden Stoffen in Eisenst.,
Zwirn und Burkin.
Jacken, Kittel, Unterhosen aus ächtfarbigen Blausleinen.
Winterjoppen aus Lodenstoffen in allen Größen und Nacharten.
Planenhemden, gestreift und kariert in verschiedenen Qualitäten.
Unterhosen und Unterjacken.
Knaben- und Kinder-Anzüge in Jacken- und Blousen-Facon.
Sämtliche Sachen in durchaus solider und schöner Verarbeitung
zu den billigsten Preisen.

Laasphe.

J. J. METZ.

Inhaber August Metz.

Siegener Bank
für Handel und Gewerbe,
Siegen.

Wir vergüten zur Zeit an Zinsen für Bareinlagen
auf **Depositen- resp. Spar-Konto** in gebührenfreier
Rechnung

bei tägiger	Kündigung 3%
" 1 monatiger	" 3 1/4 %
" 2 "	" 3 1/2 %
" 4 "	" 3 3/4 %
" 6 "	" 4 %

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung.
Kontobuch nebst Depositenbedingungen sind an unserer
Kasse erhältlich. Auf Wunsch werden letztere auch per
Post zugesandt.

Bekanntmachung.

In unser Musterregister ist unter Nr. 18 eingetragen: Hesse-
Nassauischer Hüttenverein, G. m. b. H., Zweigniederlassung in
Amalienhütte: Photographie eines Regulierhochofens; Plastisches Er-
zeugnis; Fabriknummer 5; Schutzfrist 20 Jahre; angemeldet am 8.
November 1906 vorm. 11 Uhr 6 Min.

Laasphe, den 8. November 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzungswahl der Ende dieses Jahres ausscheidenden Stadt-
verordneten:

1. Kaufmann August Metz, gewählt von der I. Abteilung.
2. Bäcker und Wirt Friedr. Schuppert, " " II. "
3. Hüttendirektor Leopold Herbst, " " III. "
sowie zur Ersatzwahl für den verstorbenen Stadtverordneten August
Bomhof, gewählt von der III. Abteilung bis Ende 1908, haben wir
Termin auf

Sonntag den 17. November cr., von 9 bis 11 1/2 Uhr
vormittags

in dem städtischen Sitzungssaale anberaumt.

Die 3. Abteilung wählt von 9 bis 10 Uhr vorm.,

" 2. " " 10 " 11 " "

" 1. " " 11 " 11 1/2 " "

Gemäß § 23 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom
19. März 1856 wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht mit dem
Bemerken, daß die Wahlberechtigten der 1. und 2. Abteilung noch be-
sonders eingeladen werden. Alle anderen Wahlberechtigten gehören zu
der 3. Abteilung.

Laasphe, den 26. Oktober 1906.

Der Magistrat.
Koop.

Wen wählt die III. Klasse?

Alle Wähler der 3. Abteilung werden aufgefordert, den Herren
Herbst und Baumann ihre Stimme zu geben. — Mitbürger, wählt
Männer, die eine eigene Meinung haben und sich nicht von andern
ins Schlepptau nehmen lassen!

Herr Herbst hat sich als Stadtverordneter in jeder Beziehung
bewährt und es wäre undankbar, denselben nun fallen zu lassen.

Herr Baumann, der in selbstloser Weise seinen Verpflich-
tungen in Vereinen u. nachkommt, wird auch als Stadtverordneter
die Interessen nicht nur der Wähler der 3. Klasse, sondern der
ganzen Gemeinde vertreten. Die Wähler der 3. Klasse können also
nur den Herren Herbst und Baumann ihre Stimme geben.

Ein Wähler der 3. Abteilung.

Knie-Stiefel

mit und ohne Nägel, ferner Leder-,
Segeltuch- und Roden-Gamaschen
in großer Auswahl äußerst billig.

Laasphe.

WILHELM WEHN,

Königsstraße 58.

Billige Offerte!

Kein Preisaufschlag!

Den Empfang sämtlicher

Neuheiten für die Wintersaison 1906

beehre mich anzuzeigen. Große Auswahl in fertigen Kleidern, als: Winter-
joppen mit Gürtel und Falten. (Bei Joppen lege ich großen Wert auf gute
haltbare Qualitäten und exakte Verarbeitung.) Pelzinnen und Hosenmännchen,
Wettermäntel, Herrenpaletots, Paletots für Knaben, Anzüge für Herren und
Burken. — Meiderissen haben Ausnahmepreise. — Schwarze Anzüge, Maurerwesten,
Kalmusjacken, Leibchenhosen, Joppen aus Zwirn und Loden, Blaue Joppen und
Jacken. (Ich lasse alle meine Stoffe selbst färben und verarbeiten.) Ferner Bahn-
joppen, Meggerjacken, Meggerschürzen, Konditor- und Feuerturjacken, Pilot- und
Lederhosen (dieselben werden extra stark verarbeitet), Duckhosen, Wieberhemden
allen Größen, ferner Maurer-, Maler-, Schriftfeger-Kittel, Unterhosen für
Herren und Damen, wollene Jacken, Hautjacken, sämtliche Wollwaren.

Partie-Sachen werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft.
Mein Manufakturwaren-Lager bietet große Auswahl in Kleiderstoffen,
Bettzeugen, Barchente. Reste werden stets billiger verkauft. Ferner 900 Paar
Herrenhandschuhe, räumungshalber das Paar zu 50 Pfg.
Große Auswahl in Damen- und Kinder-Garderobe, nur die neuesten Sachen.
Jedermann ist es gestattet, mein Ladenlokal und Lagerraum anzusehen, kein Kaufzwang.
Bringe meine Porzellan-, Kurz-, Kolonialwaren- und Obsthandlung
in Empfehlung.

Laasphe.

Max Rosenbaum.

Königsstraße.

Baumaterialien

aller Art, wie:

Weiß- und Wasserkalk, Beckumer Portland-Zement,
Schwemmsteine, Flurplatten, Treppen- und Kaminsteine,
Schlackensand, Kuh- und Schweinekruppen,
Chonrohre, Zementrohre, T-Eisen, Dachpappen,
Teer, Karbolinum,
Bretter, Dach- und Spalierlatten,

ferner

Thomaschlackenmehl, Kainit, Viehsalz u. Futterkalk
halte stets auf Lager.

Johannes Quack, Feudingen.

Vaterländischer Frauen- Zweig-Verein Laasphe.

Die gemeinsamen Arbeitsstunden
beginnen am **Donnerstag den**
15. November, nachm. 3 Uhr
in der Wohnung der Gemeinde-
schwester. Um zahlreiche Betei-
ligung bittet

Der Vorstand.

Schlossergezellen

und einige jüngere
Schlossereihilfsarbeiter
werden gegen guten Lohn sofort
gesucht.

Gebr. Nehenbach,
Weidenau-Sieg.

Einen

Sägemüller

sucht
Johs. Kolb, Baugeschäft,
Ferndorf.

Einen tüchtigen

Subermann

gegen hohen Lohn für dauernde
Stellung sofort gesucht.

Siegen **Adolf Kölsch.**

Einige

M a d c h e n

finden in meiner Fabrik dauernde
Beschäftigung.

Aug. Melsheimer,
Laasphe.

Suche zum 1. Dezember ein
evangel., tüchtiges, fleißiges

Hausmädchen,

welches auch melken kann. Lohn
240 M. Offerten zu richten an

Frau von Holtbrink,
Nedenthal bei Lüdenscheid
(Westfalen.)

Ein zu aller Arbeit williges
Mädchen per sofort oder zu
Weihnachten gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Stricklumpen

sowie alle Sorten Lumpen,
Knochen, Eisen, Kupfer, Zinn,
Messing und Blei kauft stets
zu den höchsten Tagespreisen

Jakob Moser,
Laasphe, Mauerstraße Nr. 7.

Prima

Viehsalz

empfiehlt billigst

Johannes Quack,
Feudingen.

Fleischschaubücher

(für Fleischbeschauer)
Schlachtbücher
(für Metzger)

ferner **Fleischschau-Atteste**
auf **Trichinen**, alles nach amt-
licher Vorschrift, sind stets vor-
rätig in der

Buchdruckerei Ernst Schmidt,
Laasphe.

Für ländliche Fortbildungs- schulen

empfehle die vorgeschriebenen Lese-
und Rechenbücher:

Gehrig-Helmkamp-Krausbauer-
Stillke, Lehr- und Lesebuch für
ländlich-gewerbliche Fortbildungs-
schulen.

Gehrig, Rechenbuch für die länd-
lichen Fortbildungsschulen.
Buchführungsformulare der Land-
wirtschaftskammer Westfalens.

Sämtliche Bücher und Formulare
sind stets vorrätig.

Hermann Jung.

Buchhandlung, Laasphe.

Kinder-Biskuit,

(nicht zu verwechseln mit gewöhn-
lichen Cakes) mit hohem Eiweiß-
gehalt, aus nur guten Naturpro-
dukten in eigenem Betriebe hergestellt,
10 Stück 10 Pfg.

Laasphe **Emil Niggemann.**

Kirchengemeinde Laasphe.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr

Bibelstunde

in der 2. Klasse der ev. Volksschule.